

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 12: **Berufs- und Schulwahlorientierung konkret**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschau

Wie frei sind die freien Schulen?

Unsere privaten Schulen sind schlechter gestellt als die Freien Schulen in der Bundesrepublik Deutschland. Das deutsche Grundgesetz – im Gegensatz zur schweizerischen Bundesverfassung – gewährleistet das Recht zur Errichtung von privaten Schulen und stellt dabei Bedingungen, aus denen (für Ersatzschulen) eine Subventionsgarantie abgeleitet wird. Der Vergleich macht deutlich, dass es in der Schweiz einer neuen Verfassungsgrundlage bedarf, damit die Rechtslage der Privatschulen verbessert werden kann. Dies ist eines der Ergebnisse der 30. Jahrestagung der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen, die kürzlich in Luzern durchgeführt wurde.

In zwei Referaten setzten sich Dr. Waldemar Teufel, Oberjustizrat beim bischöflichen Ordinariat in Rottenburg, und Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl, Leiter der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Luzern, mit der Frage «Wie frei sind unsere Freien Schulen» auseinander. Teufel beleuchtete dabei die Rechtsgrundlagen und deren Konsequenzen für die katholischen Schulen in Deutschland, während Müller den Weg für eine schweizerische Lösung über die Verfassungsrevision aufzeigte.

Freie Schulen im Sozialstaat

Das deutsche Grundgesetz äussert sich zu den privaten Schulen in Art. 7 IV:

«1. Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet.

2. Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen.

3. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die privaten Schulen in ihren Lernzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht vornehmen.

4. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist.»

Daraus wird in der Rechtspraxis eine Funktionsgarantie, eine Existenzgarantie und auch eine Subventionsgarantie (für anerkannte private Ersatzschulen) abgeleitet. Diese Subventionsgarantie ergibt sich aus der Überlegung, dass der Staat nicht nur Rechte gewähren soll, sondern auch gewährleisten muss, dass diese Rechte auch allgemein in Anspruch genommen werden können.

Die Verquickung von Bundesrecht und Landesrecht ergibt unterschiedliche und zum Teil recht komplizierte Rechtsverhältnisse. Die Schulen in kirchlicher Trägerschaft geniessen dabei insofern eine Sonderstellung, als das Grundgesetz die Verwaltungsautonomie der kirchlichen Einrichtungen garantiert.

Die vom Staat eingeräumte und durch Subventionen gewährleistete Freiheit ist aber nicht uneingeschränkt. Das Erfordernis der Gleichwertigkeit und die mit der Subventionierung verbundenen Bedingungen wie Schulgeldfreiheit (Freie Schulen dürfen kein Schulgeld erheben) und Pauschalierung der Subventionen, die nicht die vollen Kosten abdecken, machen es Trägern, die über keine anderweitigen Finanzquellen verfügen, kaum möglich, eine Schule einzurichten und zu betreiben. Die katholische Kirche Deutschlands sieht im Schul- und Erziehungswesen eine hervorragende Aufgabe und stellt deshalb für die rund 1150 katholischen Schulen beträchtliche Mittel zur Verfügung. Das Zusammenwirken von kirchlichem Engagement und freiheitlichem Recht hat in den letzten Jahren zu einem eigentlichen «Boom» der katholischen Schulen geführt.

Wie frei sind Privatschulen?

Die schweizerische Bundesverfassung sagt nichts über die privaten Schulen aus, sie stehen unter kantonaler Gesetzgebung. Sie werden in der Regel bloss geduldet und nur selten gefördert. Der Staat schreibt vor, ist aber kaum bereit, die finanziellen Konsequenzen dieser Vorschriften mitzutragen. Die Freiheit schweizerischer Privatschulen ist eingeschränkt, und was an Freiräumen bleibt, muss oft zu einem hohen Preis, den letztlich die Eltern zu bezahlen haben, erkaufte werden. Der Mangel einer Verfassungsgrundlage führt zu einer Unrechtssituation: Private Schulen sind zwar nicht verboten, doch verbieten es die Preise vielen Eltern, von den Angeboten der Freien Schulen Gebrauch zu machen. Die Freiheit wird damit zu einer Frage des Besitzstandes. Das in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerte Elternrecht auf freie Wahl der Schulen ist nicht gewährleistet. Zudem wird in der Diskussion um die Zukunft der Schule immer wieder auf die notwendigen «Schrittmacherdienste» der privaten Schulen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, dass eine pluralistische Gesellschaft auch eines pluralistischen Schulsystems bedarf. Die Revision der Bundesverfassung müsste diesen Postulaten Rechnung tragen.

GV der Präsidentenkonferenz

Zu Beginn der Jahresversammlung fand die 30. Generalversammlung der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitution der Schweiz statt. Joseph Bannwart, Luzern, wurde als Präsi-

dent bestätigt. Neu in den Vorstand wurde gewählt: Regierungsrat Meinrad Amstutz (Stans) und Sr. Odile Joliat (Freiburg). Gleichzeitig bestellte die Präsidentenkonferenz ihre Fraktion im Bildungsrat der Schweizer Katholiken neu: Für den zurückgetretenen Prof. Dr. Meinrad Perrez (Freiburg) wurde Prof. Dr. Fritz Oser (Freiburg) gewählt. Die übrigen Mitglieder wurden für die Periode 1979/82 bestätigt.

Willy Bünter in: «Vaterland» vom 23. 5. 79

Das Bildungskonzept der neuen Bundesverfassung

Positive Haltung des SLV

Der Schweizerische Lehrerverein (SLV) steht grundsätzlich positiv zum Schul- und Bildungskonzept des Expertenentwurfes einer neuen Bundesverfassung und ist gewillt, konstruktiv an der Bereinigung der neuen Verfassung mitzuwirken. Eine entsprechende Stellungnahme hat der SLV an seiner Frühjahrs-Delegiertenversammlung nach einer lebhaften Aussprache gutgeheissen. Zu seinem neuen Präsidenten hat der SLV den 46-jährigen Ausserrhodener Sekundarlehrer und FDP-Kantonsrat Rudolf Widmer gewählt.

Zum Thema «Totalrevision der Bundesverfassung» orientierte Redaktor Oskar Reck als Mitglied der Expertenkommission. Der Referent unterstrich unter dem Applaus der Delegierten die Notwendigkeit einer «dynamischen Haltung» gegenüber der Aufgabe des Neubaus der Bundesverfassung. Anschliessend befassten sich die Delegierten mit dem Verfassungsentwurf der Expertenkommission Furgler, wobei die Artikel über Jugend, Schule und Bildungspolitik im Mittelpunkt des Interesses standen. Das Echo des SLV auf die Vorstellungen des Verfassungsentwurfes fiel grundsätzlich positiv aus. Dabei bekannte sich der SLV zur föderalistischen Ordnung der Bereiche Schule und Bildung einerseits und zur Schulkoordination andererseits und befürwortete auch die vom Verfassungsentwurf vorgesehene Rahmengesetzgebungskompetenz des Bundes in der Bildungspolitik. Weiter befürworteten die Delegierten entschieden ein Mitspracherecht der Lehrerorganisationen in der Bildungspolitik. In der Folge hiessen die Delegierten eine entsprechende Stellungnahme des SLV zum Verfassungsentwurf gut.

Zwei Stimmen zur Paedagogica 79

Paedagogica 79 Basel: Versuch eines Rückblicks

aww / Inwieweit die diesjährige Paedagogica ein Erfolg wurde, ist schwierig zu ergründen: Der Besuch war sicher um vieles geringer als an der 14. Didacta 1976 in Basel. Das Interesse bei den Kollegen war weniger gross. Auch die schweizerischen Lehrmittelverlage setzten sich für die

Paedagogica weniger ein. Es fiel auf, dass die Schweizer Verlage kaum ausstellten. Sabe-Verlag und Comenius-Verlag stellten zum Beispiel beide gleich gross an einem Sammelstand einer Basler Buchhandlung aus. Der Lehrmittelverlag Zürich war vertreten, nicht jedoch die anderen kantonalen Lehrmittelverlage. So könnte man noch viele Feststellungen und Beobachtungen machen. Viel Positives aber war zu sehen: Man hatte als Besucher Zeit und Gelegenheit, mit den Standvertretern zu reden! Neben dem kommerziellen Teil der Ausstellung gab es auch einen sehr grossen Schul-Teil: ein grosser Raum stand zum Beispiel für Projektarbeit im Unterricht zur Verfügung. Äusserst gut gestaltet war der Teil «Mensch – Medien – Wirklichkeit». Ich glaube, dass mit dieser Ausstellung ein gewisser Durchbruch für die Medienpädagogik bei den Besuchern erzielt werden konnte. Ganz entscheidend waren die Erfahrungsgeräte von Hugo Kükelhaus. Die Sätze stammten nicht nur von ihm, sondern wurden auch von ihm selbst geschrieben (an den Ausstellungswänden). Auch die Erwachsenenbildung konnte sich präsentieren, und zwar in einer sehr originellen Ausstellungsgestaltung. Erstmals stellten sich die Lehrerfortbildungsstellen (Lehrervereine und Kantone) dar: Kurskalender lagen auf, Kursplätze wurden vermittelt. Zudem gab es jeden Tag Fortbildungsveranstaltungen: Ein Restaurant namens «Magistro» stand dazu zur Verfügung. In verschiedenen Sälen fanden Kurse statt und wurden Referate und Podiumsgespräche gehalten. Auffallend war, wie schwach sie zum Teil besucht wurden. Ausnahmen bildeten Podiumsgespräche mit den Professoren Tausch, Schulz u. a. In vier besuchten Veranstaltungen trafen sich nie mehr als 6 bis 20 Personen. Dabei konnte man auch überrascht werden, dass diese Veranstaltungen zum Teil von Firmen getragen wurden (Lehrmittel-Präsentation), ohne dass dies offen angekündigt wurde. Gerade in diesem Fortbildungsbereich wäre es für eine nächste Paedagogica dringend notwendig, dass diese Veranstaltungen rechtzeitig bekanntgegeben und auch im Katalog ausführlich aufgeführt werden. Dieses Jahr haben sicher einige Besucher diese Möglichkeiten verpasst. Gewiss war auch die Leitidee der Paedagogica 79 «Lernen für ein neues Jahrhundert» überrissen. Trotz allem war es aber wichtig, dass die Leitung der Mustermesse die Gelegenheit gab, Unterricht, Bildung und Erziehung in allen Formen selbst darzustellen.

Paedagogica: ein Erfolg!

Ein grosses und lebendiges, verträglich gemischtes Angebot an Produkten einerseits, an themenbezogenen Informationen, Anregungen und Anliegen andererseits rechtfertigte den Namen «Ideenmesse» bestens.

«Lernen für ein neues Jahrhundert»

Zum Leitmotiv der Paedagogica sprach der Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, Prof. Eugen Egger. Angesichts der technologischen Entwicklung, der Umweltgefährdung und der Wertunsicherheit sei die Jugend auf den zukünftigen Wandel vorzubereiten, aber auch durch den Rückblick auf das Bleibende mit einer «Wertwelt» zu versehen, die in einem neuen oder vielmehr einem weiteren Jahrhundert Wahrheit besitze. Nachdem man sich von Reformen der Strukturen und der Unterrichtsformen zuviel versprochen habe, gelte es, im Blick auf Pestalozzis Ziel der wahren Menschlichkeit die Gesinnung, die Lehrerpersönlichkeit und das Glück der Schüler nicht zu vergessen.

Diese allgemeinen Gedanken waren wohl im Hintergrund der an der Paedagogica zur Geltung kommenden didaktischen Mittel besonders wichtig. Nicht nur die neueren Techniken, die bis zum Sprachlabor und zum Tisch-Computer reichten, auch die gewöhnlichen Schulbücher, die Literatur für Eltern und Lehrer sowie die sich um Sammlung und Vermittlung der verschiedenen Unterrichts- und Studienhilfen kümmernden Institutionen waren in grosser Zahl vorhanden. An mehreren Sonderschauen traten aber auch Muster pädagogischer Arbeit hervor, die nicht fertig übernommen werden können. Das erwähnte Motto «Lernen für ein neues Jahrhundert», unter dem ein volles Programm von Vorträgen und Diskussionen abgehalten wurde, galt besonders auch für Abteilungen wie «Mensch, Medien, Wirklichkeit», «Der Weg zum Beruf», «Lernen im Sportunterricht» oder «Projektlernen in der Schule». Verantwortlich dafür zeichneten G. Harder (Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung, Basel) und R. Strobel (Pädagogische Hochschule Lörrach). Beteiligt waren jedoch die verschiedensten Stellen und Gruppen. Die Sandoz AG stellte in einer Sonderschau ihre Führungsausbildung vor; der Besucher erfuhr dabei in einem «Cheftest», wo die Probleme und die gewählten Lösungen liegen. Die aktive Beteiligung des Publikums wurde an mehreren Orten der Messe gesucht.

C. W.

Die FAL hat sich aufgelöst

Was man seit längerer Zeit befürchten musste, ist nun eingetroffen: Die FAL (Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung) hat sich aufgelöst. Das ist nicht nur sehr bedauerlich, sondern muss als harter Schlag für die ohnedies nicht sonderlich hoch entwickelte Bildungsforschung in der Schweiz bezeichnet werden.

In der Zeitschrift «Le Faisceau» (Nr. 2 vom Mai 1979) lesen wir dazu u. a. :

Alle FAL-Mitarbeiter, mit einer Ausnahme, haben bereits den Kanton Freiburg verlassen und neue

Aufgaben in anderen Kantonen übernommen. Der letzte Mitarbeiter wird im Sommer wegziehen. Der Grund liegt in den für den FAL-Stab finanziell nicht mehr tragbaren Verhältnissen. Nur dank dem Idealismus und dem grossen Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters konnten die finanziellen Engpässe in den vergangenen Jahren überbrückt werden...

Exemplarisch war der Leistungsnachweis der FAL hinsichtlich der Verknüpfung von Forschung, Lehre und Praxis. Das Nutzbarmachen der Forschung für die Praxis geschah bei der FAL nicht nur über den einseitigen Weg der Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch Publikationen, sondern auch durch die Mitbeteiligung der Praktiker am Forschungsprozess, durch die Überprüfung der Wirkweisen der Forschungsergebnisse in der Praxis und durch die Berücksichtigung jener Probleme, welche von Praktikern und bildungspolitischen Instanzen gestellt werden.

Welches sind die Namen, die eng mit der FAL verbunden sind?

Sie seien hier in einigermaßen chronologischer Reihenfolge genannt:

Karl Frey, Ralph Horn, Urs Peter Lattmann, Urs Isenegger, Iwan Rickenbacher, Bruno Santini, Kurt Aregger, Joseph Eigenmann, Anton Strittmatter, Kurt Bossart, Joe Brunner, Edi Schellhammer, Ueli Heiniger, Xaver Winiger, Albin Niedermann, Beat Mayer, Anselm Rohner, Daniel Huber, Kurt Schmid, Ernst Preisig.

Es mag ein kleiner Trost darin liegen, dass durch die heutigen Stellungen zahlreicher dieser FAL-Mitarbeiter eine gewisse Gewähr dafür besteht, dass mit der Institution nicht auch die Sichtweise, die Methoden und der Arbeitsstil der FAL aus der Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Rahmen des schweizerischen Bildungswesens verschwinden. Hat nicht einmal ein Erziehungsdirektor von der FAL-Mafia gesprochen?

Forderungen der deutschen Lehrerverbände nach Stundenabbau

Der Deutsche Lehrerverband (DL) hatte durch seinen Präsidenten, Clemens Christians, anlässlich der Kultusministerkonferenz erklären lassen, wenn es nicht zu einer Einigung der KMK über kürzere Lehrerarbeitszeiten komme, müsse das Stillhalteabkommen der Länder gekündigt und der Weg für ländereigene Regelungen freigegeben werden. Der DL sprach sich dafür aus, die Arbeitszeit der Lehrer aller weiterführenden Schulen einschliesslich der Hauptschulen zu verkürzen.

Anders sieht die Forderung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) aus. Die Kultusministerkonferenz müsse mindestens eine Harmoni-

sierung «auf der Grundlage des kleinsten gemeinsamen Nenners» erreichen, verlangte er. VBE-Vorsitzender Egbert Jancke stellte die Grundsatzforderung von 25 Wochenstunden für die Lehrer im Primar- und Sekundarbereich I bzw. für Grund-, Haupt- und Realschullehrer sowie Gymnasiallehrer in den Klassen 5 bis 10 und von 23 Wochenstunden für Lehrer der gymnasialen Oberstufe, der Berufs- und der Sonderschule. Ähnlich sehen die Vorstellungen des Deutschen Philologenverbandes aus. Er fordert eine Reduzierung des Wochenstundenmasses in allen Bundesländern auf 23 Stunden in diesem Jahr. Bis 1982 solle dann die Stundenzahl jedes weitere Jahr um eine weitere Stunde bis auf 20 Stunden verringert werden.

Daneben wandten sich die Philologen gegen eine «ungerechtfertigte Vereinheitlichung» durch Bundesregelungen. Auch die Belastungen der Lehrer seien in den einzelnen Ländern nicht einheitlich. Deshalb gehe es weniger um eine Vereinheitlichung als vielmehr darum, eine Arbeitszeitgerechtigkeit zu erreichen.

Eine «ernsthafte Störung» des Arbeitsfriedens in den Schulen sagte erneut die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) für den Fall unbefriedigender Lösungen voraus. Ihr Vorsitzender Frister wiederholte die Forderung nach Herabsetzung der wöchentlichen Pflichtstundenzahl für alle Lehrer um eine Stunde sowie mittelfristig die Begrenzung der Stundenzahl auf 25 je Woche. Langfristig strebe die GEW eine Unterrichtsverpflichtung von maximal 20 Wochenstunden für alle Lehrer und Sozialpädagogen an.

Mitteilungen

Werkstattseminar zur Vorbereitung von Unterrichtsfolgen im Team

Wissenschaftsorientiertes und praxisbezogenes Lernen im Fachbereich Erziehungswissenschaft
Ort: Zürich, Pädagogisches Institut der Universität

Beginn: Montag, 10. September 1979, 10.00 Uhr

Schluss: Freitag, 14. September 1979, 16.30 Uhr

Programm: In diesem Kurs soll Gelegenheit geboten werden, in Kleingruppen Unterricht vorzubereiten. Dabei werden die Zielsetzungen «Wissenschaftsorientierung und Praxisbezug» verfolgt. Inhaltlich soll in Teilgebieten der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Diskussionen aufgearbeitet werden. Unterrichtlich sollen zielbezogene Arbeitsformen diskutiert werden, damit der geforderte Theorie-Praxis-Bezug gewährleistet ist. Es ist vorgesehen, den Unterricht in den

Lehrerbildungsanstalten zu realisieren und zu einem späteren Zeitpunkt einen Erfahrungsaustausch zu organisieren.

Referenten: Werner Christen und Bruno Krapf, Pädagogisches Institut der Universität Zürich; weitere Mitarbeiter

Einschreibengebühr: Fr. 60.–, erst nach erfolgter Teilnahmebestätigung einzuzahlen.

Anmeldung: Mit der offiziellen Anmeldekarte bis zum 29. Juni an die Weiterbildungszentrale, Luzern.

Auskunft: Bruno Krapf, Pädagogisches Institut, Universität Zürich, Wilfriedstrasse 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 32 17 84

Weiterbildungszentrale, Postfach 140, 6000 Luzern 4, Tel. 041 / 42 14 96

Weekends für Medienerziehung

Seit 1975 gibt es die von den av-alternativen entwickelten Film-Intensiv-Weekends als ein Kursmodell für eine Medienerziehung, die sich als Kommunikationspädagogik versteht.

Dieses Jahr finden an acht Orten mindestens 10 solche Kurse statt, und zwar in Zürich vom 31. August bis 2. September und am 22./23. September; in Baden am 29./30. September; in Solothurn und Zug am 6./7. Oktober; in Luzern am 27./28. Oktober; in Basel am 3./4. November und in Neukirch an der Thur vom 14. bis 16. Dezember.

Der Kurs umfasst 12 bis 16 Stunden Auseinandersetzung mit einem Film aus dem aktuellen Kino- oder Schmalfilmangebot. Diese Form, sich mit einem Film auseinanderzusetzen, soll sowohl dem Film als Film als auch dem Filmerlebnis des Zuschauers gerecht werden. Als konkrete Ziele werden angestrebt: Erkennen der Wirkungen des Films auf uns; Verstehen der Gründe dieser Wirkungen beim Zuschauer; Analysieren der Mittel, mit denen diese erzeugt werden; Hinterfragen und Beurteilen der Werte und Normen des Films. Die Kurse sind für jedermann offen.

Leitung: Hanspeter Stalder, Reni Huber, Lukas Wertenschlag. Programme und Anmeldung: Vereinigung Ferien und Freizeit, Wasserwerkstr. 17, 8035 Zürich, Tel. 01 / 28 32 00.

JK-Ferienlager 1979

In den Sommer- und Herbstferien bietet die Junge Kirche Schweiz ein vielfältiges Angebot an Lagern für Jugendliche ab 12 Jahren an:

Wanderlager – Tourenlager – Plauschlager – Fotolager – Ausland-Reisen (England, Holland, Frankreich, Griechenland) – Segellager – Aufbau- und Sozialeinsätze.

In den meisten Lagern sind noch Plätze frei! Vom Inhalt, von den Leitern und vom Preis her sind die Lager darauf ausgerichtet, den Jugendlichen möglichst viel zu bieten.